



**Zum Andenken an die grosse Theuerung und Hungersnoth in den Jahren Ao. 1816 und 1817 im Canton Zürich.**

Höchste Preise der wohlverkauften Lebensmittel im Juni des 1817.	
1	Malt Kornen - - - - - galt 76 45 30
1	" Roggen - - - - - " 27 " "
1	" Weizen - - - - - " 27 20 " "
1	" Gerst - - - - - " 30 " "
1	" Gerst - - - - - " 25 20 " "
1	ganzes Brod von 4 1/2 lb. - - - - - " 11 " "
1	Psand - - - - - " 12 " "
1	" Schweinefleisch - - - - - " 30 " "
1	" Rindfleisch - - - - - " 8 " "
1	" fettes Butter - - - - - " 27 " "
1	" Meis - - - - - " 14 " "
1	Viertel Erdäpfel - - - - - " 10 " "
1	" gedörrete Erdäpfel-Hülzen - - - - - " 25 " "
1	" gedörretes Obst - - - - - " 6 " "
1	" Haber - - - - - " 9 " "
1	Mais Haber-mehl - - - - - " 20 " "
1	Mais Meis - - - - - " 2 " "
1	Sauer Meis - - - - - 120 " "
1	Sües Meis - - - - - 24 " "
1	Sentner Meis - - - - - 5 " "

Die zum Monat May 1818 fiel der Preis des Brods wieder auf 15. 2. herab.

Ungerechtet die hohe Cantons Regierung zu Fruchtankauf A. 622,785 gab, woran wegen Verkauf unter dem Marktpreise S. 120,253. Verlust war, und ungerechtet die Cantonal-Reueupflanz 1816 und 1817. Fr. 16,940. an die Armen im Canton verwendete, und obgleich die Schweizerische Hilfs-gesellschaft 1816 und 1817. an Geld 8885. ferner an Suppen Portionen 55,622. und 6124. ganze Brodte. steift 1475. Kleidungsstücke und 280. Ellen Wolltücher auch anders mehr austheilte, und die Winterthurer Hilfs-gesellschaft S. 12,478. gab, und auch die 1816. und 1817. im Canton gesammelte Liebessteuer betragen A. 56,176. sch. und ungerechtet die Gemeinderen und 100 stiftliche Piraten die Armen sehr vielfältig unterstützte, so war es doch nicht möglich das Elend so zu mildern, das nicht noch viele, Krüch, Erbs, Buzgen und Schnecken essen mußten, um dem Hungers Tode zu entgehen.

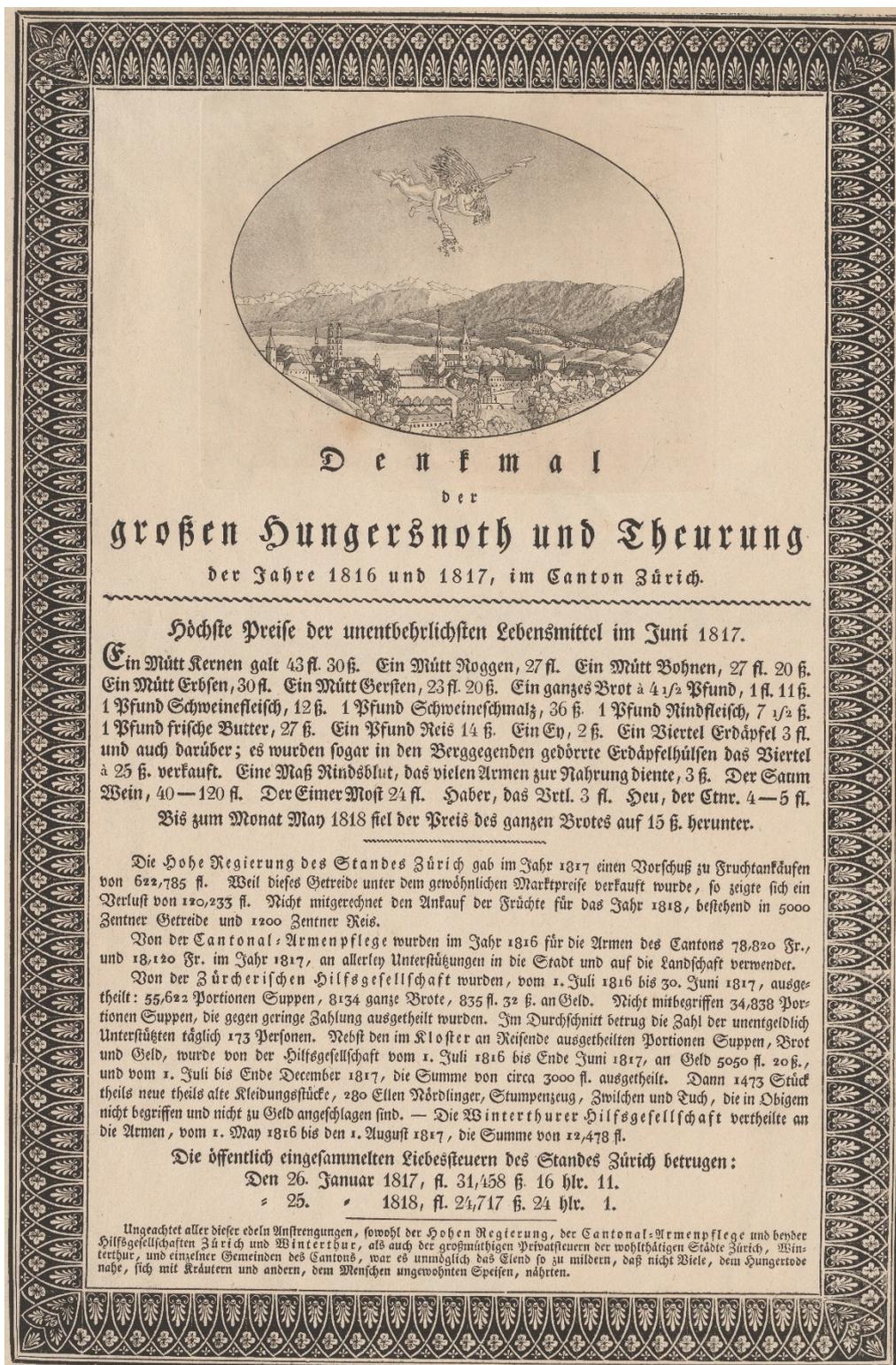
Wahrhaftig! all' arme Leut, vor Hungersnoth und thurer Zeit!

Kinggen galt im Monat April 1819. ein Brod von 4 1/2 lb. 11. s. im Novemb. 9. s. im februar 1820. 9. Schilling. 20. 1819. im Juny, galt ein Viertel Erdäpfel 6. s. und 4. s. zu Trospingen, Oberamts Tullingen im Novemb. 1. Datzgen.

1819. den 24. May, wurde Langnau, und den 8. Juny folgende Ortschaften im Canton Zürich, als Lunnern, Ottenbach, Zwilliken, Steerenbach, Sz und Dsch, Affholtern, Hedingen, Pfaffstaden, Mülliberg, Müllikerthal, Buchenegg, Bultenau, Adliswil, Miltberg, Bündlikon, Ristlikon, Wollishofen, Lolliken, Friesbach, Wydlikon, Duber = dorff bis nach Wangen und Brüttlikon so durch außerordentliches Hagelwetter so sehr beschädigt = das man in einigen derselben fast keine Aehren noch Trauben mehr fand; Vögel und Hasen so von Hagelsteinen getödtet, hatte man an mehreren Orten gefunden. - - - Doch wurden die betroffenen Einwohner durch reiche Liebesgaben getröstet; unter den Wohlthätern hatten einige ganze Fuder Heu, andere ganze Fuder Trucht, und wieder andere ganze Fuder Wein mitgetheilt, auch viele andere haben an Geld freiwillige Beiträge gemacht; nach obersächlicher Berechnung betragen die bekant gewordenen Liebessteuer vier und vierzigtausend und etliche hundert Gulden. Gottes Segen ruhe auf diesen Wohlthätern!

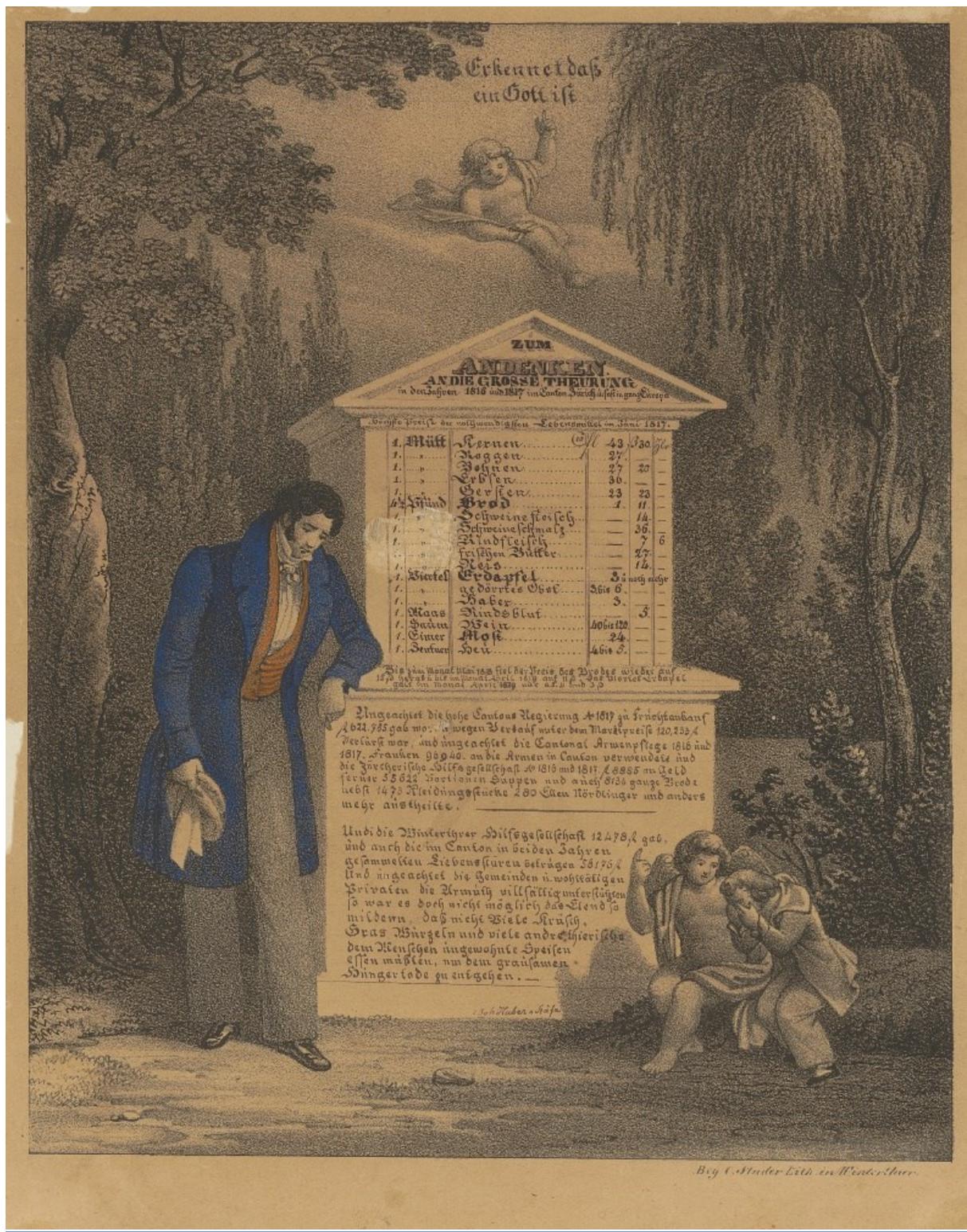
[Anonym]: Zum Andenken an die grosse Theuerung und Hungersnoth in den Jahren Ao. 1816 und 1817 im Canton Zürich. [Zürich?], [nach 1820]; Feder-Zeichnung in Schwarz und Braun, grau laviert; Bild 22,9 cm x 17,9 cm, Blatt 30,2 cm x 23 cm.  
 Signatur: Zentralbibliothek Zürich, Varia Teuerung 1816/1817 I, 2 ([Link](#))

Es handelt sich um ein Blatt zum Andenken an die Hungersnot und Teuerung in den Jahren 1816/1817 im Kanton Zürich. Über einem handschriftlichen Text, von zwei Säulen flankiert, sind die Lebensmittelpreise angegeben. Darüber sind in drei Medaillons von links nach rechts folgende Themen dargestellt: »Regenwetter Ao. 1816«, »Unfruchtbarkeit. 1816« und »Verdienststillstand«.



[Anonym]: Denkmal der großen Hungersnoth und Theurung der Jahre 1816 und 1817, im Canton Zürich. [Zürich], [ca. 1818?]; Druckgraphik: Letterndruck, Radierung und Aquatinta, Bild oval 8,6 cm x 12 cm, Blatt 39,8 cm x 27 cm.

Signatur: Zentralbibliothek Zürich, Varia Teuerung 1816/17 I, 4a ([Link](#))



Joh. Huber: Zum Andenken an die grosse Theuerung in den Jahren Ao. 1816 und 1817 im Canton Zürich u. fast in ganz Europa. Bey C. Studer Lith. in Winterthur, [nach 1817]; Druckgraphik: Lithographie, teilweise koloriert und Feder in Braun; Bild 21,8 cm x 17,8 cm, Blatt 23,7 cm x 18,8 cm. Signatur: Zentralbibliothek Zürich, Varia Teuerung 1816/17 I, 3 ([Link](#))

## Transkription

Höchste Preise der nothwendigsten Lebensmittel im Juni 1817.

			Gulden Schilling Heller		
1	Mütt	Kernen	43	30	-
1	Mütt	Roggen	27	-	-
1	Mütt	Bohnen	27	20	-
1	Mütt	Erbsen	30	-	-
1	Mütt	Gersten	23	23	-
4 1/2	Pfund	Brod	1	11	-
1	Pfund	Schweinefleisch	-	14	-
1	Pfund	Schweineschmalz	-	36	-
1	Pfund	Rindfleisch	-	7	6
1	Pfund	frischen Butter	-	27	-
1	Pfund	Reis	-	14	-
1	Viertel	Erdapfel	3 u. noch mehr		
1	Viertel	gedörrtes Obst	3 bis 6	-	-
1	Viertel	Haber	3	-	-
1	Maas	Rindsblut	-	5	-
1	Saum	Wein	40 bis 120		-
1	Eimer	Most	24	-	-
1	Zentner	Heu	4 bis 5	-	-

Bis zum Monat Mai 1818 fiel der Preis des Brodes wieder auf / 15 Schilling herab u. bis im Monat April 1819 auf 11 Schilling. Das Viertel galt im Monat April 1819 nur 6.5 [Gulden?] und 3 Schilling

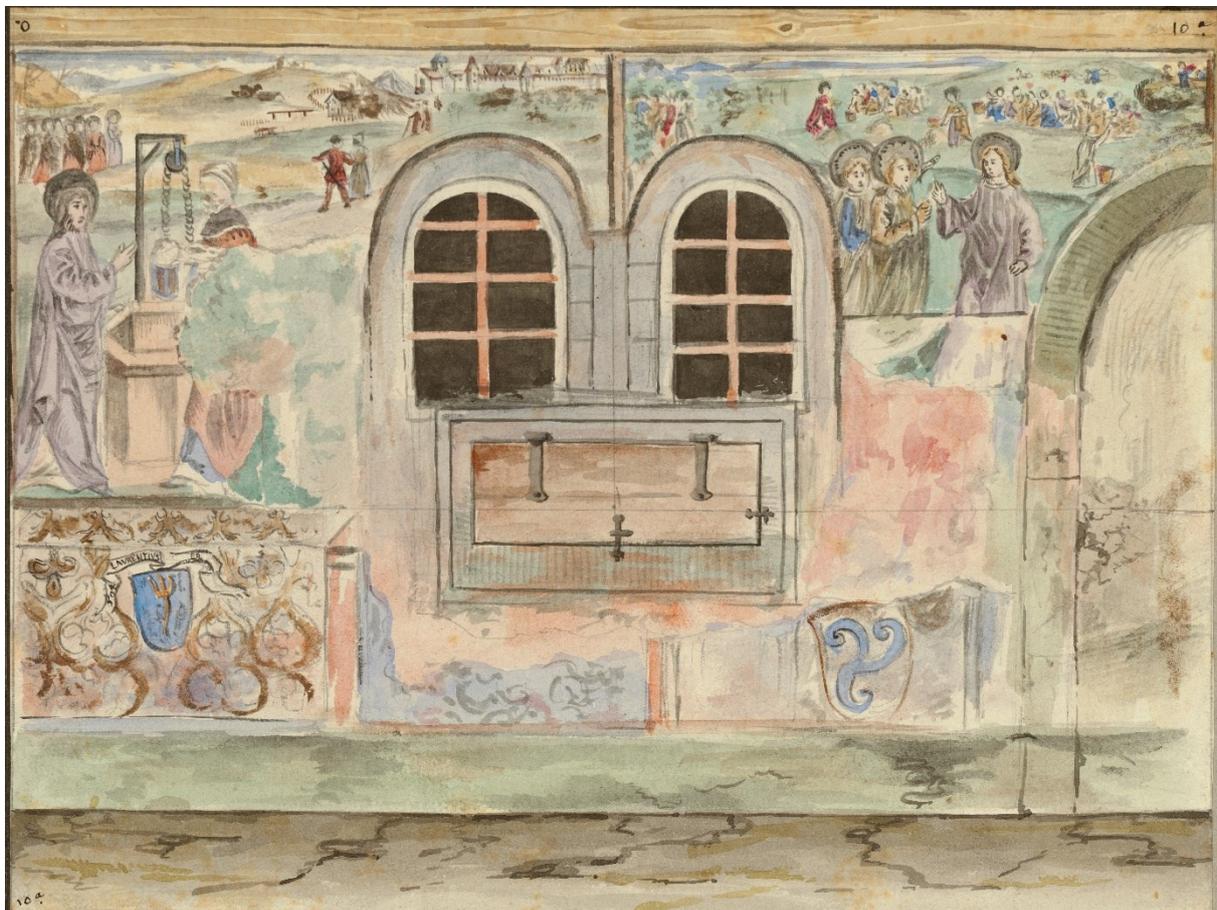
Ungeachtet die hohe Cantons Regierung A. 1817 zu Fruchtanbaus / 622'785 Gulden gab wo [...] wegen Verkauf unter dem Markpreise 120'233 Gulden / Verlust war, und ungeachtet die Cantonal Armenpflege 1816 und / 1817 Franken 96'940 an die Armen in Canton verwendete und / die Zürcherische Hilsgesellschaft A° 1816 und 1817 8'885 an Geld / ferner 55'622 Portionen Suppen und auch 8'134 ganze Brode / nebst 1'473 Kleidungsstücke 280 Ellen Nördlinger und anderes / mehr austheilte.

Und die Winterthurer Hilfsgesellschaft 12'478 Gulden gab, / und auch die im Canton in beiden Jahren / gesammelten Liebensstüren betrug 56'176 Gulden / Und ungeachtet die Gemeinden u. wohlthätigen / Provaten die Armuth villfältig unterstützten / so war es doch nicht möglich das Elend so mildern, dass nicht Viele Krüsch, / Gras Wurzeln und viele andre thierische / dem Menschen ungewohnte Speisen / essen mussten, um dem grausamen / Hungertode zu entgehen.





H[einrich] Meyer f[ecit], 1760-1832: [Verteilung von Brot an die Armen vor dem Fronfastenhaus in Zürich]. Hilfsgesellschaft in Zürich, 1838; Druckgrafik: Radierung; 15,7 cm x 13,3 cm.  
Signatur: Zentralbibliothek Zürich, GRA 1.1229 ([Link](#))



[Johann Konrad Werdmüller, 1819-1892]: [Kloster Töss, Kreuzgang]: [Jesus und die Samaritanerin; Speisung der Fünftausend]. [Winterthur], [ca. 1838]; Zeichnung: Aquarell über Bleistift; Bild 14,8 cm x 19,3 cm, Unterlage 14,9 cm x 19,6 cm.  
Signatur: Zentralbibliothek Zürich, PAS II 106 ([Link](#))



Hans Rogel (1532-1592): Ein Erschröckenliche doch Warhafftige grausame Hungers nott vnd Pestilenzische blag so Jm Landt Reissen vnnnd Littaw fürgangen Jm 15 ~ 71. Jar. Getruckt zu München bey Adam Berg, [1571]; Einblattdruck: Holzschnitt, koloriert und Typendruck; 17,5 cm x 22,8 cm. Signatur: Zentralbibliothek Zürich, PAS II 9/9 ([Link](#))

Der Holzschnitt stellt Gräueltaten wie Mord und Kannibalismus dar. Der Text (siehe Link auf das Digitalisat) berichtet von Hungersnöten in Osteuropa (Russland, Litauen und Sarmatien) und von Gräueltaten als Folge davon. Als eine weitere Konsequenz wird die Entstehung der Pest genannt. Der zweite Absatz interpretiert die Geschehnisse als Zeichen göttlichen Zorns und als göttliche Strafe. Der Text betont die frühere Fruchtbarkeit der nun von Hunger betroffenen Länder. Der letzte Absatz verleiht der Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit Ausdruck, die eine Hungersnot in der eigenen Region verhindern möge.

Aber sie hätte doch viel lieber an die alte Tür des Doktorhauses geklopft als nun in der schönen Villa Einlaß zu begehren.

„Mutter, ich bin aber so sehr müde,“ klagte eine von Tränen erstickte Stimme neben ihr.

„Ja, mein Kind, meine arme, kleine Mary, ich hab' dich ja ganz vergessen. Komm nur, dann ist du Abendbrot und legst dich in ein schönes Bettchen.“

Glaubte sie denn selbst, was sie versprach.

Den Weg zur Villa Schönbühl kannte sie wohl; aber als sie nun die hohen hellen Fenster, den vornehmen Aufgang sah, da schlug ihr Herz doch höher und ihre Hand zitterte.

Ein Diener öffnete. Er sah verwundert die junge Frau und das Kind an, wußte nicht, was aus ihnen machen. Wie Bettler sahen sie wahrlich nicht aus, — aber ohne Gut? Ausländer vielleicht.

„Was wünschen Sie?“

„Ist Frau Doktor Alland zu Hause?“

„Ja. Wen soll ich melden?“

„Sagen Sie, sagen Sie — Frau Malrose aus Amerika.“

Durch die geöffnete Tür sah Johanna die Tante am Abendbrodtisch sitzen. O wie sie der Anblick anheimelte! Das war anders als da draußen auf der Straße im Finstern wandern.

„Tante, liebe Tante,“ rief sie und eilte ins Zimmer, die alte Frau umfassend, „o Tante, wie schön ist es bei dir!“ (Fortsetz. folgt.)

## Böse Zeiten.

Nach Aufzeichnungen im ältesten Kirchenbuch von Flaach.

In den Jahren 1500/73 und 1577/97 amtierte in Flaach der Pfarrer Johannes Judä, ein Sohn des gelehrten und ehlen Freundes und Mitarbeiters Ulrich Zwinglis am Reformationswert in Zürich, Leo Jud. In das Kirchenbuch, in welches er die getauften Kinder, die verstorbenen Personen und die getrauten Ehepaare eintrug, streute er auch mancherlei Notizen ein, namentlich über die Mißjahre, die Frucht- und Weinpreise jener Zeit, über das Auftreten der Pest und die Unterstützung der Armen, Notizen, welche uns einen Einblick gewähren in die bösen Zeiten, die im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts in unserem Lande herrschten.

Das Zürcher Jahrbuch für Gemeinnützigkeit 1877 enthält Mitteilungen aus dem statistisch-volkswirtschaftlichen Nachlaß des 1780 in Zürich hingerichteten Pfarrers Joh. Hög. Was er, welche berichten, daß von 1570 bis 1600, also während vollen 30 Jahren, nicht ein einziges Getreidejahr eintrat. 13 Jahre waren sehr gering, 10 Jahre gering, 5 Jahre unter Mittel und nur 2 Jahre über Mittel. Mit diesen Mitteilungen stimmen die Aufzeichnungen Johannes Judäs ziemlich überein. Er schreibt:

„Anno 1570 ging nach Martini ein groß Türi an in unseren Landen. Es ging alles, daß man gelebt, gächlings uf. Denn nach Wienachten galt ein Viertel Salz 1 Pfund (1/2 Gulden), ein Pfund Anten 7—8 Krützer, 1 Viertel Haber galt 3/4 Winterthur den 3. Mai 1571 nün Konstanzer Bagen, 1 Viertel Hanffamen 1 Pfund, 1 mütt Kernen 6 Gulden, der Roggen 4 Gulden, der Wein galt 11 Pfund der neue, und der alt 8 Gulden der Saum. Die von Wyl im Zugäuw machend ein Pot, daß man kein Viertel Haber tüer solle geen, denn um 10 Bagen, ein Mütt Kernen um 8 Pfund und ein Viertel Roggen um 23 Bagen. Deshalb fütend keine Kauflütt nit mee uf hür. Aller der Kernen, der gan Winterthur, Zürich und

Schaffhufen uf den Markt kam, ward meerteils von Basel dargefüet, denn es war nüt in unserem Land. Diese Türi wäret bis zu der Ernd im 71. Jar, und hat mänglich großen Mangel, wo man nit Korn von Basel hatte; müßt mänglich ohn Brod gste sin. Denn alles das Korn, so uf den Markt kam, bracht man unden uf: und es war ein gar naß Jaar gsin, hat die Frucht verderbt und ertränkt. So ward der Win grusam für anno 70. im 71 ward er gut. Als nun die Ernd anno 71 hinzukam, war das Korn gar tünn und ging noch zusamen, doch war es gut. Es erschrad mänglich, daß die Kornstöck so klein warend. Man hat auch hinder sich; deß ward's noch tüer, und galt der Mütt Kernen etwan 6, etwan 7 Gulden. Um Martini kauft man ihn um 5 Gulden, aber unlang, er schlug wieder uf. Doch war nit solche Not, wie das vorder Jar. Es luff mänglich nothals gan hätzen. Es war dies Jar gut Win worden, aber wenig; ein Suchart gab etwan 2 oder 3 Saum. So hat man viel abghauen. Niene ward meer Win denn zu Flaach aus Berg. Die Rechnung ward um 6 Gulden gemacht, aber er galt um Wienachten 6 bis 8 Gulden, hernach 10 und man fand ihn dennoch nit wol.

1572 ward abermals wenig Korn in allen Landen, deßhalb mänglich das Korn suber zämen hat, amgendent der vorigen Not. Drum hstund die Türi. Der Kernen kam 3/4 Winterthur und Zürich uf 7 Gulden, zu Schaffhufen uf 6. Der Haber kam uf 6 und 7 Bagen.

Deß Jaar'ersror der Win gemeintlich vom Nysen um Winterthur; aber zu Schaffhufen, Flaach, Zürichsee, ward wol Win und gut. Ein ward, dem anderen darnäben ward nüt. Es war ein sätzner Nys; der Nebel half wol an vil änden. Die Rechnung ward gemacht um 10 Pfund, er gah noch in 6 und 7 Gulden, hernach 9 und 10 und anno 74 galt das Fuder des Wins 100 Gulden zu Schaffhufen, und 3/4 Winterthur 13 und 14 Gulden der Saum. Die Türi wäret und hstund bis zu der Ernd anno 73. Da schlug ein wenig ab; der Mütt Kernen kam 3/4 Winterthur uf 4 und 4 1/2 Gulden. Anno 1573. Dis Jaar's war ein harber Frühling gsin, es gab Schnee bis im Maien. Die Wüum wärend als wiß vom Schnee, als ob's Bluest wäre. Es ward aber wol ops. Die Reben erstrend gemeintlich in allen Landen auch andern Orten. Der Sommer war naß und kühl; es meint einer 3/4 Herbstzit, es wäre noch nie recht Summer gsin. Der Herbst war gar naß, tat stets nüt anders denn räggen, was kalt darzu. Die Birglüt und die uf dem Wald konnten weder Korn noch Haber mit lieb heim tun, vil Haber und Ernd verbar. Der stet Nysen und Näszi schadet dem Samen gar übel, denn er muß in tüffen Belgen ertrinken und verderben. Das Näßholz konnte nit tignen, und was von Truben vorhanden, konntend nit risen; deßhalb was noch ward, war gar für und ungut: aber diewyl man sonst keinen hat, muß man ihn wol trinten. War dennoch tüer. Alle Käller wärend leer und alle Faß usghöit. Auch leert man alle Spyster und Kornschüttinen, es galt der Mütt Kernen bis zu der Ernd 8 und 9 Pfund, ein Viertel Haber 15 und 16 Schilling.

Anno Dom. 1579, den 16. April, war der hoch Donstag, war's am morgen kalt vom Bishwind, der ging gar stark, es wärend 2 morgen darvor alweg riff gfallen, aber si hettind nit gschat. Aber am 16. April nachmittags fings an schnyen und war grusam kalt die ganz nacht. Worndeß war hß und schnee gnug. Die Außbüum all erstrend, die reben auch, wärend noch wit darfinden; aber es war so grusam kalt, daß es niemand erlyden mocht. Was für Augen an Näden fürhin wärend, erstrend, man meint, es wäre als tod. Aber es kam vil wieder. Der Wyn schlug ab; als sie aber blüzen solend,

H. F[urrer]: Böse Zeiten. Nach Aufzeichnungen im ältesten Kirchenbuch von Flaach.; in: Gemeindechronik Flaach; Jahrgang 1904. Signatur: Zentralbibliothek Zürich, G-Ch Flaach ([Link](#))

Beim Digitalisat auf e-manscripta.ch findet sich auch die Transkription des mehrseitigen Zeitungsberichts zu den Hungersnöten vor allem in den zürcherischen Landen im 16. Jahrhundert.

Chris Bünter